

Halte fest an der Hoffnung

Als Sven vier Jahre alt war, wurde er von einem Auto angefahren. Er hat sich den Oberschenkel gebrochen. Nach sechs Monaten war der Bruch endlich geheilt. Aber in der Nachuntersuchung stellte der Arzt fest, dass ein Bein länger war als das andere. Der Arzt vermutete eine Rückenverkrümmung und verordnete eine Schuheinlage. Ich versuchte mir darüber keine Sorgen zu machen, aber es klappte nicht. Eines Morgens musste ich mir eingestehen: Ich mache mir Sorgen. Und das trieb mir Tränen in die Augen.

Ich war es leid, die Sorgen alleine zu tragen. Es war eine grosse Belastung. Aber die Sorgen hatten mich fest im Griff. Ich musste dieser Tatsache ins Auge blicken. Sonst würde ich allen Mut und alle Hoffnung verlieren.

Da gab es nur eins: Mein Herz ausschütten und meine Angst und Sorge ehrlich zugeben. Zugeben, dass ich am liebsten vor all dem, was mir Angst machte, weglaufen würde. Ich musste dazustehen, dass ich die Situation ungerecht fand. Und ein wenig klagen musste ich auch.

Plötzlich kam mir ein Gedanke: Halte fest an der Hoffnung.

Warum nicht? Sorgen hilft nicht. Angst lähmt mich. Anschuldigungen machen mich bitter. Das wäre kein Leben mehr und das wollte ich auf keinen Fall.

Kann ich damit leben, dass ich nicht auf jede Frage eine Antwort bekommen werde? Kann ich glauben, dass ich einem Gott vertraue, der alles weiss und in seiner Hand hält? Ja, das ist mein Glaube. Kann ich daran festhalten? Ja, ich will es versuchen.

In der Bibel werden wir ermutigt:

Sorgt euch um nichts, sondern betet um alles. Sagt Gott, was ihr braucht, und dankt ihm. Philipper 4,6

Es bringt meiner Seele Ruhe, um das zu bitten, was ich brauche und die Sorgen Gott zu überlassen. So halte ich fest an der Hoffnung.